

Esce Dabor

Da ist ja unser Sonntagskind

Dieses Interesse war zunächst sehr einseitig. Mir ging es blendend, und ich war an keiner Veränderung interessiert. Na gut, es wurde irgendwie eng. Aber eigentlich reichte es noch völlig aus. Es war schön warm und weich und ich lebte im absoluten Wohlbehagen. Meine Mama lief viel mit mir herum, ich spürte ihre Gedanken, und ihre Freude übertrug sich auf mich. Sie hatte eine so schöne Stimme. Und sie sang so gerne. Wenn es sehr ruhig war auch sehr laut. Das gefiel mir gut. Dann war plötzlich alles anders. Es wurde hektisch und laut. Wo waren die Stunden der Ruhe, des Wohlbefindens und Schlafens, wo war mein Daumen? Es wurde immer enger und ich immer mehr von der Idee besessen, weg zu müssen. Dieser ständige Druck wurde unerträglich und meine Fluchtgedanken immer ausgeprägter. Nichts wie raus, mein Paradies gab es nicht mehr. Meine neue Zukunft begann frostig, und jemand sagte: Da ist ja unser Sonntagskind.